



# Das Potenzial, auf dem wir sitzen

*St. Galler Geothermie-Tagung zeigt Chancen und Schwachstellen bei der Nutzung von Erdwärme*



*Zur Geothermie-Nutzung sind noch knifflige Rechtsfragen zu klären. Bohrung beim Triemli-Spital in Zürich.*

M. WÄCKERLIN / NZZ



Die Chancen sind gross, ebenso die Risiken und bürokratischen Hemmnisse. Eine Tagung in St. Gallen lieferte einen Überblick über das Potenzial der Geothermie. Bundesrätin Doris Leuthard räumte Mängel bei den Bewilligungsverfahren ein.

*Jörg Kruppenacher, St. Gallen*

Unten im Sittertobel, wo sich am Wochenende 30 000 Musikbegeisterte zum Open-Air-Festival treffen, wird in einem halben Jahr nach Erdwärme gebohrt. Zwischen Festivalgelände und Kehrichtverbrennungsanlage richtet die Stadt St. Gallen derzeit den Bohrplatz ein, um mithilfe eines 150 Tonnen schweren Turms 4500 Meter in den Untergrund vorzudringen. Dort befinden sich, wie seismografische Messungen ergeben haben, Zonen mit 150- bis 170-gradigem Grundwasser. Diese sollen, erfüllen sich die Hoffnungen, ab 2014 zur Wärme- und Stromproduktion genutzt werden.

### Neuland, auch juristisch

Das Geothermie-Projekt im Sittertobel ist das derzeit grösste im Land. St. Gallen

findet sich nicht ungerne in der Pionierrolle, und entsprechend hat der Kanton im letzten Jahr erstmals eine Tagung zur Erdwärmennutzung organisiert. Am Donnerstag fand die zweite Ausgabe statt – als Folge von Fukushima und veränderter politischer Weichenstellungen mit gesteigerter nationaler Resonanz. Stadtrat Fredy Brunner, der das St. Galler Geothermie-Projekt vorangetrieben hatte, konnte von viel Goodwill berichten, aber auch von bürokratischen Erschwernissen bei den Bewilligungsverfahren. Entsprechende Erfahrungen hat auch Martin Pfisterer, Präsident der BKW-Tochter «sol-E Suisse», gemacht: Bis anhin fehle es am Willen der Amtsstellen verschiedener Stufen, die Verfahren zu koordinieren. Bundesrätin Doris Leuthard nahm die Kritik auf: Ihr sei bewusst, «dass die Verfahren heute ein Stolperstein sind». Noch weiss niemand so recht, wie mit dem Untergrund umzugehen ist; Bohren in grösseren Tiefen stellt nicht nur energietechnisch, sondern auch juristisch Neuland dar. Leuthard hat deshalb eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich im Rahmen des Raumplanungsrechts mit dem Bodeninneren befasst. Resultate stellte sie auf Anfang nächsten Jahres in Aussicht.

Die Unwägbarkeiten bei der Geothermie-Nutzung sind ohnehin gross genug. Ob und wie intensiv in St. Gallen die Erdwärme genutzt werden kann, ist trotz sorgfältigen Vorarbeiten ungewiss. Dennoch herrschte an der Tagung Einigkeit unter Experten und Politikern, dass das Risiko einzugehen und die Forschung zu verstärken sei. Das Potenzial der Geothermie sei gigantisch, gerade auch in Bezug auf weitergehende Ideen von Kraftwerken mit Schächten bis in 10 Kilometer Tiefe (NZZ 22. 6. 11). Die Schweiz ist mit 70 000 Anlagen zwar Weltmeister bei der privaten Erdwärmennutzung mittels Sonden, bei der Exploration des tieferen Untergrunds und der Nutzung erneuerbarer Energieträger ist sie aber Entwicklungsland.

### Bundesgeld für Pilotanlagen

Doris Leuthard kündigte deshalb verstärkte Forschungsanstrengungen und eine Aufstockung der Gelder für Pilotanlagen an. Gefordert wurden an der Tagung zudem ein Energie-Wiki, ein Wissensspeicher zur Qualitätssicherung sowie ein zentrales Institut, um Untergrundinformationen zu sammeln.